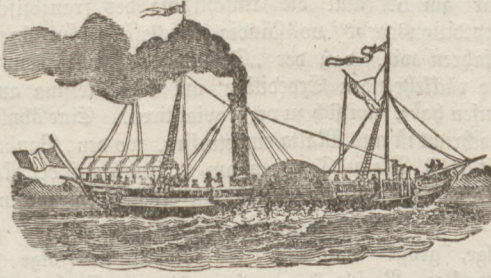


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup>. 140.

Mittwoch, den 19. Juni.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Stetsige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

## Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Von der polnischen Grenze, Dienstag 18. Juni.

Nach Berichten aus Warschau soll daselbst gestern ein Courier mit den vom Kaiser unterzeichneten Reformen eingetroffen sein. Es sollen dieselben für die Polen befriedigend ausgefallen sein und wird ihre Veröffentlichung bald erwartet.

Pesth, Dienstag 18. Juni.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses betonte der Primas die Nothwendigkeit, das Land um jeden Preis mit dem Monarchen auszuöhnen und die Gesetze vom Jahre 1848 zu revidiren. Noch viele andere Redner sprachen für die Adresse mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß Deak's Abreisetwurf modificirt worden sei. 60 Redner sind noch eingeschrieben.

Turin, Montag 17. Juni.

Die heutige „Opinione“ zeigt an, daß die Wieder- aufnahme der Beziehungen zwischen Frankreich und Italien nahe bevorstehe und versichert, daß Cavallette Frankreich in Turin, Nigra Italien in Paris vertreten werde.

Paris, Montag 17. Juni.

Die „Patrie“ theilt das Ergebnis der Wahlen zu den General-Räthen mit; nach demselben seien 1000 im Sinne der Regierung ausgefallen, 12 gehören der Opposition an.

— Laut eingegangenen Nachrichten aus Turin sollen österreichische Emisäre die Pulvermagazine in Brand zu stecken beabsichtigen und seien deshalb Vorsichts- maßregeln getroffen worden. Die Regierung geht damit um, 24,000 Mann in der Aemilia, in Umbrien, den Marken und Sicilien auszuheben.

Paris, 17. Juni.

Die Todtenfeier für Cavour hat heute unter Betheiligung einer großen Anzahl hervorragender Persönlichkeiten stattgefunden. Der Act machte einen bedeutenden Eindruck.

— Die „Patrie“ widerlegt das Gerücht von einer bevorstehenden Auflösung des gesetzgebenden Körpers. (S. N.)

## K u n d s c h a u.

Berlin, 18. Juni. Das Kronprinzliche Paar wird am 24. Juni nach England abreisen.

— Prinz Karl beabsichtigt nach der Feier seines Militär-Jubiläums sich zunächst nach Baden-Baden zu begeben und dann von dort aus eine Reise nach der Schweiz anzutreten, woselbst er einige Tage auf der Villa des Fürsten von Hohenzollern, Weinburg, sich aufhalten wird.

— Mit Genehmigung des Prinzen Carl von Preußen wird zu ehrendem Andenken an das bevorstehende Jubiläum desselben eine Special-Stiftung der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landes-Stiftung unter dem Namen „Prinz-Carl von Preußen-Jubiläum-Stiftung“ in's Leben treten.

— Aus Kopenhagen ist die Meldung von der am 13. d. M. Mittags glücklich erfolgten Entbindung Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Hessen, zweiten Tochter Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl, von einer Prinzessin hier eingegangen.

— Ein Mitglied der hiesigen freien Gemeinde wollte Freimaurer werden und meldete sich zur Auf-

nahme bei der Loge Royal York. Se. Majestät der König, als Großmeister, hat entschieden, daß ein Mitglied freier Gemeinden nicht aufgenommen werden könne. — So erzählt Uhlisch in seinem „Sonntagsblatt.“

Potsdam, 16. Juni. Heute fand am Neuen Palais die Stiftungsfeier des Lehrbataillons durch Gottesdienst im Freien, Parade und Festessen unter den durch Fahnen und Laubgewinde geschmückten Kolonnaden der Kommuns statt. Der König, umgeben von seiner Familie und einem reichen Gefolge, brachte den Toast auf das Heer aus und ging sodann durch die Reihen der Speisenden, sich mit vielen der jungen Soldaten in ein Gespräch einlassend. Der Nachmittag war, wie in früheren Jahren, wieder heiteren Volksbelustigungen geweiht; ein Feuerwerk am Abend ebnete das Fest, das für viele Hunderte aus Berlin und Potsdam eine dauernde Anziehungskraft besitzt.

Sera, 13. Juni. Heute wurde hier eine Persönlichkeit begraben, die recht und schlicht, als einfacher Handwerksmann durch's Leben ging, aber für Sachsen in sofern ein gewisses Interesse hat, als der Verstorbene, der hiesige Stellmachermeister Christian Adolph Freiherr von Triller, der letzte männliche Nachkomme, in directer Abstammung, von jenem Kohlenbrenner Schmidt war, der sich durch die Gefangennahme Kunz v. Kaufungen's beim sächsischen Prinzenraub einen Namen in der Geschichte erworben und der bekanntlich den Beinamen Triller erhielt. Der Verstorbene wurde, als auf ihn der Freiherrntitel überging und er Senior der Trillerstiftung wurde, sowohl von den Herzögen von Altenburg als dem König Johann von Sachsen durch verschiedene Auszeichnungen erfreut. Sein Handwerk trieb er aber auch als Freiherr bis zu Ende und starb, wie er gelebt: als schlichter deutscher Handwerksmeister.

Frankfurt a. M., 15. Juni. In der Bundestagsitzung vom 13. Juni gab Preußen hinsichtlich der Revision der Kriegsverfassung des Bundes im Anschluß an seinen Antrag vom 2ten v. M. und in Beziehung auf die bezügliche Erklärung Oesterreichs vom 16. v. M. eine Erklärung ab, welche im Wesentlichen Folgendes besagte:

Die königliche Regierung, deren Organe bisher die Forderung einer Umgestaltung der Artikel XII. bis XVI. der allgemeinen Urriße der Bundeskriegsverfassung aufrecht erhalten haben, giebt dieses Verlangen auf und will, indem sie sich darauf beschränkt, eine Ausnahmebestimmung für den Fall zu beantragen, daß die beiden deutschen Großmächte oder eine derselben mit ihren Gesamt-Armeen in den Krieg eintreten, der Revision der Kriegsverfassung nachstehende drei Alternativen zu Grunde gelegt haben.

1) diejenigen der Artikel XII. bis XV. der Allgemeinen Urriße, welche ein einheitliches Kriegsheer des Bundes einschließlich der Contingente Preußens und Oesterreichs und einen von der hohen Bundesversammlung zu wählenden und in Eid und Pflicht zu nehmenden Oberfeldherren aufstellen; 2) diejenige des Artikels 46 der Näheren Bestimmungen, betreffend den Oberbefehl für den Fall, wenn nur ein Theil des Bundesheeres zusammengezogen wird; für diese beiden Alternativen können die Anordnungen der Bundeskriegsverfassung ganz unverändert bleiben; 3) diejenige des Eintritts von Oesterreich oder Preußen oder beider Großmächte mit den Gesamt-Armeen in den Krieg für den Bund. Für diese Alternative, welche der königlichen Regierung als die weitaus wichtigste erscheint, stellt Preußen, sobald deren Berücksichtigung beschloffen sein wird, die Mittheilung eines vollständigen Entwurfs der näheren Bestimmungen der Kriegsverfassung in Aussicht.

Da in dieser Erklärung darauf hingewiesen war, daß der ausgesprochene Zweck des Königl. preussischen Antrages vom 2. v. M. die endliche Herbeiführung

der Beschlussfassung über die Ausschuß-Anträge vom 26. Juli v. J. sei, so sah sich der Kaiserlich österreichische Gesandte veranlaßt, sich unter Rückbeziehung auf seine Erklärung vom 16. v. M. dahin auszusprechen, daß die Kaiserliche Regierung auf die Entscheidung der ersten Vorfrage auch ihrerseits den größten Werth lege. — Beide Erklärungen gingen an den Militär-Ausschuß. — Die königlich preussische Regierung brachte einen Antrag ein, welcher eine veränderte Designation der Contingente der Reserve-Infanterie-Division und die Bildung von zwei Brigaden zum Schutze der außerpreussischen deutschen Nordküste betraf. Der Antrag, dem sich mehrere der hierbei theilnehmenden Regierungen sofort anschließen wurde dem Militär-Ausschuße überwiesen.

Mannheim, 12. Juni. Die französische Regierung hat einen Consul hieselbst ernannt, welchem zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums auch die Befugniß beigelegt ist, Pässe für Reisen nach Frankreich zu visiren.

München, 13. Juni. Der neu ernannte Kriegsminister, General-Major v. Spies, hat das Portefeuille bereits diesen Nachmittag übernommen. Man vernimmt, daß Herr v. Lüder um seine Enthebung nicht selbst nachgesucht habe, und das betreffende allerh. Rescript soll einfach dahin lauten, daß er seiner Functionen als Kriegs-Minister enthoben sei.

Wien, 16. Juni. Die Niederlage, welche die Resolutions-Partei im ungarischen Unterhause noch in der letzten Stunde der Partei Deak's durch Streichung des Kernpunktes seiner Adresse bezüglich der Abdications-Frage beigebracht hat, wird von den gemäßigten Pesther Blättern tief beklagt. Sehr bemerkenswerth ist in dieser Beziehung besonders ein Artikel des „Pesti Hirnök“, welcher sagt, die Linke habe durch ihren Sieg der Politik Schmerling's allein einen nützlichen Dienst erweisen. Die Linke, hat dieses Blatt zu sagen den Muth, folge nicht nüchternen Erwägungen, sondern strategischen Tagesbefehlen außerhalb des Unterhauses, und habe mit hartnäckigem Eynismus den Abreisetbau Deak's in vandalischer Weise zermühlt. Im weiteren Verlaufe seines Artikels erklärt dies Blatt:

„Die Lösung Deak's und seines Lager's ist: das Vaterland mehr zu lieben, als den Gegner zu hassen; die Einseitigen scheinen den Gegner mehr zu hassen, als das Vaterland zu lieben; ja tagtäglich wird unser Verdacht größer, daß die linksseitigen Herren sich selbst und ihre Traumbilder mehr als das arme Vaterland lieben. Wenn aber dem also ist, kann man ihren Händen das Schicksal des Vaterlandes nicht anvertrauen. Alsdann muß man wünschen, daß sich dem Lande ehebaldigt Gelegenheit eröffne, durch neue Wahlen kundzutun, ob Deak's Friedenspolitik als Maßgabe zu dienen habe, oder ob wir jenen kühnen Herren folgen sollen, die keine Scheu tragen, mit dem Pöbel des Vaterlandes Hazard-Spiel zu treiben. Die kühnen Herren pöden indeß umsonst auf die gedankenlose Exaltation, das Volk ist bereits durch Schaden gewizigt und hat daher die Anarchie statt, und das ganze Land wird sich mit verjüngtem Vertrauen und Pietätsgefühl insgesamt jenen Männern zuwenden, die, wie Franz Deak durch ihre unselfbständige Vaterlandsliebe und Weisheit jenen Erfolg sichern, den kurzfristige Eitelkeit und Tollkühnheit aufs Spiel setzen. Jedenfalls ist es eine nennenswerthe und lehrreiche Erscheinung, daß, während die Municipien allwärts im Lande um die Wette der Politik Deak's das allgemeine Vertrauen zusprechen, die Abgeordneten eben derselben Municipien Deak im Parlamente überstimmen.“

Turin, 17. Juni. Die „Gazetta di Torino“ bringt die Beileids-Depesche Lord John Russells an Sir James Hudson, die dieser sofort dem italienischen Minister des Innern, Minghetti, mittheilte. Dieselbe



lautet: Savours Tod hat im Oberhause allgemeine Trauer verursacht. Dem Andenken an diesen ausgezeichneten Staatsmann wurde das verdiente Lob gespendet. Sprechen Sie Herrn Minghetti das tief gefühlte aufrichtige Beileid von Ihrer großbritannischen Majestät Regierung bei der Kunde von dem unersehbaren Verluste aus, den Italien erlitten hat.

Lord John Russell.

— Eine Originalcorrespondenz der „Köln. Ztg.“ bringt nachstehenden interessanten Beitrag zur Charakteristik des neuen Minister-Präsidenten Baron Ricasoli. Er gehört dem ältesten Adel Toscanas an, und er hegt den Cultus seiner Ahnen. Die Ricasoli waren mehr Ghibellinen als Guelfen, es ist die Partei des unveröhnlichen Hasses, wie sie uns Dante schildert. Ricasoli gleicht seinen Vorfahren, er ist ein Mann von Eisen, positiv und unbeugsam. Von den einmal erfassten Gedanken läßt er niemals wieder ab, und es ist merkwürdig, daß Cavour, der geschmeidigste, verträglichste Mann, einen solchen Nachfolger hat. Ricasoli ist von der Wichtigkeit der Erhaltung der französischen Allianz durchdrungen, und somit sind von ihm Zugeständnisse zu erwarten, welche die Situation erleichtert; aber Ricasoli wird in keiner Frage einen Zoll breit vom Einheits-Programme abweichen, darauf dürfen Sie rechnen. Ricasoli wird auch dem Parlamente gegenüber seinen Willen durchzusetzen wissen, nicht einschmeichelnd und gewinnend wie Cavour, sondern gebieterisch imponierend. Ricasoli versteht gut zu reden.

— Man versichert, Cavour habe noch vor seinem Tode das Vergnügen gehabt, von Garibaldi ein äußerst freundschaftliches Schreiben zu erhalten. Cavour war so erstaunt über dieses Schreiben, daß er an den Ueberbringer desselben die Frage gestellt haben soll, ob die Aeußerungen des Generals aufrichtig seien. Was Garibaldi sagt, ist wahr, antwortete der Gefragte. — Der Herzog Sforza-Cesarini und General Medici und der Senator Plezza haben dem General Cialdini die Krone überreicht, welche dem Sieger von Gaeta gewidmet war.

— Garibaldi hat an die Marquise Anna Trivulzio Pallavicini einen offenen Brief gerichtet, worin er dieselbe auffordert, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, damit in allen Städten Italiens Damen-Comités gebildet werden, welche sich verpflichten, alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel aufzubieten, um auf die materielle und moralische Hebung der ärmeren Volksklassen hinzuwirken.

Paris. Die „Patrie“ enthält folgende augenscheinlich inspirierte Note: „Man versichert, daß Unterhandlungen angeknüpft worden sind, um zur Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und dem turiner Hofe zu gelangen. Wenn diese Unterhandlungen mit Erfolg geführt werden, so haben sie zur Folge die tatsächliche Anerkennung des Königreichs Italien, bestehend aus den Provinzen und Staaten, die in Folge der Ereignisse, über die Frankreich sich heute nicht auszusprechen hat, die aber unter der Gunst des von Europa anerkannten Nicht-Interventions-Principes in Erfüllung gingen, unter das Scepter Sr. Majestät des Königs Victor Emanuel gekommen sind. Die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Turin setzt aber keineswegs von Seiten Frankreichs Betreffs der Politik des italienischen Königreichs eine Beurteilung der Vergangenheit, noch eine Solidarität für die Zukunft voraus. Sie wird dartun, daß die tatsächliche Regierung dieses neuen Staates hinlänglich constituirt ist, um die Unterhaltung internationaler Verbindungen, welche die Interessen beider Länder erheischen, zu ermöglichen. Frankreich will sich durch seine neue Haltung in keinerlei Weise in die inneren oder äußeren Angelegenheiten des neuen Königreichs einmischen, das allein Herr seiner Zukunft und seiner Geschichte bleibt. Es wird ihm gegenüber gerade so handeln, wie eines Tages die europäischen Großmächte in der amerikanischen Frage, indem diese die neue Republik der Süd-Staaten anerkennen, wenn dieselbe eine Regierung auf Grundlagen gegründet haben wird, die gestatten, internationale und dem allgemeinen Interesse nützliche Verbindungen mit ihr anzuknüpfen.“ Hieran knüpft dasselbe Blatt noch folgende Note: „Mehrere Journale veröffentlichen, gelegentlich der Unterhandlungen zwischen Frankreich und Sardinien, Correspondenzen aus Turin, welche ungenaue Thatsachen behaupten. Sie zeigen an, die Konsequenz der eben in Unterhandlung begriffenen Maßregel werde der Abzug unserer Truppen von Rom sein. Diese Meldung entbehrt der Wahrheit: Frankreich hat, getreu seiner gleichzeitig liberalen und katholischen Politik, stets erklärt, daß Rom und das Erbgut Petri vollständig gewahrt und der gegenwärtige Status quo unbedingt erhalten werden würde.“

— Der am nächsten Montag in der Madeleine angeordnete Trauergottesdienst für Cavour verspricht großartig zu werden. Unter Andern haben die berühmtesten italienischen Sänginnen in Paris, darunter Signora Albani, um die Ehre ersucht, die Hauptpartieen bei dem Requiem singen zu dürfen.

— Nach dem „Pays“ hat der Minister des Innern die Absicht kundgegeben, dem Verleger und Drucker der Broschüre des Herzogs von Aumale das Recht einen Nachfolger für die ihnen entzogenen Concessionen vorzuschlagen, zuzugestehen.

— Laut einer Depesche der „Patrie“ aus Beirut war am 5. Juni die Einschiffung des französischen Expeditionscorps vollständig beschafft. Gleichzeitig erfahren wir, daß der „Donawörth“ mit Truppen der rückkehrenden Expedition am 12. Messina angelassen habe, um sich zu verproviantieren. Eine ähnliche Nachricht ist aus Malta eingetroffen, wo der „Vauban“ mit 818 Mann Truppen am 8. Juni auf der Rückkehr nach Frankreich anlief, um Kohlen einzunehmen.

— In Griechenland herrscht, dem „Pays“ zufolge, große Fährung. Es werden in Folge der entdeckten Verschwörung fortwährend Verhaftungen vorgenommen. Ferner bemerkt das „Pays“: „Es ist in der griechischen Deputirtenkammer der Antrag gestellt worden, durch die Kammer die Erklärung abzugeben, daß die griechische Nation die Einverleibung der Ionischen Inseln wünsche. „Wenn dieser Vorschlag angenommen werden sollte,“ fügt das „Pays“ bei, „so glauben wir, daß die englische Nation nicht sehr geneigt sein dürfte, dessen Verwirklichung zu begünstigen.“

Aus Madrid, 15. Juni, wird telegraphisch gemeldet: „Aus Portugal trifft die Nachricht ein, daß Umsturz-Aufrufe die Regierung beschuldigen, sie wolle die Armee vernichten, um die National-Unabhängigkeit zu verkaufen; diese Aufrufe schließen mit einem Lebehoch auf Salbaha.“

London. Die „Times“ bespricht die Rede, welche der französische Deputirte Larrabure am 11. in der Debatte über das Kriegs-Budget gehalten hat. Derselbe hatte bekanntlich gesagt, Frankreich müsse ganz Europa mit dem Beispiele der Entwaffnung vorangehen. Die „Times“ bemerkt nun, diesen Satz habe sie fortwährend gepredigt: von Frankreich und nur Frankreich hänge es ab, daß Europa die Waffen ablege.

— Die „Times“ hofft, daß der unverständige Zorn der Nordamerikaner über die englische Neutralitäts-Proclamation sich bald legen werde, wenn sie erfahren, daß „der alte Allirte der Vereinigten Staaten“, daß Frankreich eine Haltung eingenommen hat, die mit der Englands vollkommen in Einklang, nur vielleicht, in der Behandlung von Kaperschiffen, dem Süden noch etwas günstiger ist. Die „Times“ sagt den Amerikanern voraus, daß alle Staaten, welche Schiffe und Häfen besitzen, daß auch Rußland und Oesterreich dieselbe Politik befolgen werden. Alle vernünftigen Amerikaner müßten zur Ueberzeugung kommen, daß in den Grundsätzen des englischen Verhaltens weder Feindseligkeit noch Falschheit liege.

Kalkutta, 8. Mai. Die Hungersnoth in den betroffenen Landstrichen hat abgenommen, und es kommt nicht mehr vor, daß Leute geradezu verhungern, wenn auch noch viele an den Folgen der ausgestandenen Entbehrungen hinfiechen.

New-York, 1. Juni. In einer Correspondenz der „New-York Times“ aus Washington wird sehr ernstlich die Frage erörtert, wie man mit den gefangenen Secessionisten verfahren solle. Sie einfach als Rebellen zu hängen, scheine unmenschlich, sie gegen gefangene Unionisten austauschen, heiße den Sonderbündlern die Rechte einer kriegführenden Partei zuerkennen. Bereits sei die Frage wiederholt im Cabinet discutirt, ohne daß man in Washington bisher zu einer Entscheidung hierüber gelangt sei. — Eine andere kitzliche Frage ist die, was soll mit den Slaven geschehen, die ihren Herren entlaufen und sich zu den Unionisten begeben? Die von dem Gouverneur von Massachusetts dem General Butler anempfohlene Politik, Slavenaufstände nicht zu unterdrücken, scheint in ihren Konsequenzen auf die vorliegende Frage angewendet, den Beifall der Regierung in Washington nicht zu haben. Der Kriegsscretair J. Cameron schreibt nämlich dem General Butler in Bezug auf die nach Fort Monroe geflüchteten Slaven unter dem 30. Mai: Wie die Regierung nicht zugeben könne, daß irgend ein Staat sich seiner bundesmäßigen Verpflichtungen entziehe, eben so wenig könne sie die Erfüllung der ihr obliegenden Bundespflichten verweigern. General Butler wird daher angewiesen, nicht zu gestatten, daß sich irgend einer seiner Untergebenen in die Beziehungen solcher Personen mische, die Kraft des Gesetzes irgen eines Staates zur Dienstbarkeit verbunden seien, andererseits aber so

lange der Staat, in welchem er das Militaircommando habe, sich in der Gewalt der Aufständischen befinde, die in sein Lager geflüchteten Slaven ihren angeblichen Herren nicht auszuantworten. Er solle vielmehr dieselben zu passenden Diensten anhalten und dabei Rechnung über die von ihnen geleistete Arbeit, den Werth derselben und den Kosten ihres Unterhalts führen. Die Frage, was mit denselben schließlich zu machen sein wird, bleibe künftigen Beschlüssen anheimgestellt.

Rio de Janeiro, 5. Mai. Am 3. d. fand die Eröffnung der Kammern durch den Kaiser in Person, begleitet von der Kaiserin, im Senatshause wie üblich statt. Wir entnehmen der Thronrede folgende Stellen: „Der Mangel an Lebensmitteln in Folge der Ungunst der Jahreszeiten, von dem verschiedene Punkte des Reiches schwer heimgegriffen worden sind, hat besonders hart auf der Bevölkerung des Innern der Provinz Bahia gelastet. Die öffentliche Wohlthätigkeit hat ihre Schätze geöffnet und den von der Regierung geleisteten Beistand ergänzt. Unsere internationalen Beziehungen haben keinerlei Störungen erlitten. . . . Die möglichste Erleichterung von Communicationsmitteln, die Beförderung der Habhaftwerdung nützlicher Arme, sowie auch die Gründung practischer Schulen für den Ackerbau und für alles, was diesen Hauptzweig unserer National-Produktion wahrhaftigen kann, ist ein Gegenstand der größten Wichtigkeit und gewiß Eurer Fürsorge würdig. Die Staats-Einnahmen sind noch denselben Ursachen unterworfen, welche ihre Abnahme bedingen. Ich hoffe jedoch, daß es mittelst der gewissenhaften Verwendung der öffentlichen Gelder möglich werden wird, die Ausgaben durch die Einnahmen auszugleichen und unsern Credit zu Hause und im Auslande aufrecht zu erhalten. . . .“

## Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 19. Juni.

[Stadtverordneten-Sitzung vom 18. Juni.]  
Vorsitzender Herr Justizrath Walter, Magistrats-Commissarius Herr Stadtrath Dedenhoff, Schriftführer Herr Bank-Director Schottler. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und angenommen. Auf der Tagesordnung steht die Berathung des Statuts für die höhere Töchterschule, des Lehrplans und des Etats für dieselbe. Das in dieser Angelegenheit vorliegende Material ist selbstverständlich ein überaus reichhaltiges, und es drängt sich natürlich zuerst die Frage auf, in welcher Form es am besten zu bewältigen. Als Vorlagen der Berathung sind zwei Schriftstücke vorhanden, nämlich ein Entwurf des Magistrats und ein Entwurf der aus der Mitte der Stadt-Verordneten niedergesetzten Commission in dieser Angelegenheit, als deren Vertreter die Herren Piwko und Kirchner in der Sitzung fungiren und den Platz neben dem Herrn Vorsitzenden eingenommen haben. Um eine fruchtbare, den Kern der Sache berührende Diskussion zu eröffnen, wird es für nöthig gehalten, daß die Mitglieder der Versammlung eine gründliche Kenntniß der vorliegenden Schriftstücke erhalten, und es wird deshalb von einer Seite beantragt, dieselben dem Druck zu übergeben, von einer andern: die Diskussion zu vertagen. Beide Anträge fallen. Nunmehr liest der Herr Vorsitzende den Entwurf des Magistrats vor, Herr Schottler darauf den der Commission. Nachdem dies geschehen, wird die Diskussion über die einzelnen Paragraphen eröffnet. §. 1 handelt von dem Zweck der Schule. Dieser hat nach dem Magistrats-Entwurf folgende Fassung: Der Zweck, den die städtische höhere Töchterschule verfolgt, geht dahin, ihren Schülerinnen eine so umfassende und gründliche Bildung zu geben, daß sie vermittels derselben den Forderungen zu genügen vermögen, welche die Gegenwart an die, den gebildeten Ständen angehörigen Frauen in sittlicher, wissenschaftlicher und allgemein geselliger Hinsicht stellt. In Bezug auf diesen §. hat es die Commission für nöthig gehalten, auf den Lehrplan zu verweisen und ihm folgende Fassung zu geben: Die städtische Töchterschule gehört zu den höheren weiblichen Bildungs-Anstalten und hat die sittliche und wissenschaftliche Ausbildung ihrer Schülerinnen nach beifolgendem Lehrplan zum Zweck. Die Annahme des §. 1 erfolgt in der Fassung des Commissions-Entwurfs. §. 2 in der Fassung des Magistrats lautet: „Diesen Zweck zu erreichen, besteht die höhere Töchterschule zu Danzig aus 7 Klassen, von denen zur Bewältigung des für sie nach dem beifolgenden Lehrplan bestimmten Unterrichtsstoffes die unterste und die oberste Klasse einen Fünftel und die übrigen einen Jahrgang Lehrkursus haben. Es fallen für jede, der Klassen wöchentlich 28 öffentliche Lehrstunden, für die gesammte



Schule 196. In jeder der drei oberen Klassen können sich 50, in jeder der drei unteren Klassen 60 Schülerinnen befinden. Dagegen lautet dieser § in der Commissions-Fassung: Die Schule besteht nach den für die höheren Töchterschulen geltenden Grundsätzen aus 6 aufsteigenden Klassen und 1 Vorbereitungs-Klasse. Die höchste Schülerzahl dieser Klassen soll für die beiden oberen auf 40, für die beiden mittleren auf 45 und für die beiden unteren auf 50 festgesetzt werden. Die Schülerzahl der Vorbereitungs-Klasse wird innerhalb der gesetzlichen Bestimmung durch die vorhandene Räumlichkeit bedingt. Hr. Febens erklärt sich für die Fassung des Magistrats-Entwurfs und sagt, daß die Plätze, wenn sie in dem Schulzimmer vorhanden seien, auch besetzt werden könnten; denn es käme gar nicht darauf an, daß eine Anzahl von Schülerinnen mehr in der Klasse sei. Herr Piwko theilt darauf mit, daß Herr Reg.-Schulrath Wantrup für die von der Commission festgestellte Zahl der Schülerinnen in jeder Klasse sich entschieden erklärt habe. Herr H. Behrend fragt, ob Herr Wantrup ein Recht habe, eine Norm der Zahl der Schülerinnen in der städtischen Töchterschule festzustellen. Herr Piwko weist nach, daß Herr Wantrup seine Erklärung auf Grund gesetzlicher Bestimmungen abgegeben. Herr Breitenbach will keinen Grund erkennen, der Norm des Herrn Regierungsschulrath Folge zu leisten. Im weiteren Verlauf der Debatte verweist Herr Damme auf die Einrichtung von Parallelklassen. Herr Behrend sieht keinen Grund, in Bezug der Parallelklassen noch weitere Erörterung anzustellen und Herr Piwko spricht sich gegen dieselbe aus. Bei der nunmehr erfolgenden Abstimmung über §. 2 fällt die Fassung des Magistrats, die der Commission wird angenommen. Inbessen kommt Herr Damme auf die Einrichtung von Parallelklassen zurück und stellt den Antrag, daß es bei einer größeren Anzahl von Schülerinnen der Commune vorbehalten sei, Parallelklassen einzurichten. Nachdem die Hrn. Köppl und Behrend ihre Meinung über diesen Antrag abgegeben, kommt er zur Abstimmung, der Antrag fällt. (Schluß folgt.)

Der nur einige Wochen hier als Stadt-Kommandant fungirende Herr General-Major v. Gersdorff ist als General-Lieutenant mit Pension zur Disposition gestellt. Zum Nachfolger ist Herr General-Major v. Borcke aus Königsberg ernannt. Derselbe hat vorgestern sein neues Amt übernommen.

Während der Verurlaubung des Hrn. Criminal-Director Richter vom 19. Juni bis 1. Sept. sind die sämtlichen Geschäfte desselben dem Hrn. Stadt- und Kreisgerichts-Rath Hahn übertragen.

Das gestrige große mit einer Schlachtmusik verbundene Concert im Schützenhause war überaus zahlreich besucht und fand den lebhaftesten Beifall, wie denn auch die schöne patriotische Feier den günstigsten Verlauf nahm.

In der gestrigen Probe der vereinigten Sänger wurde bekannt gemacht, daß die Elbinger Liedertafel eine Zusammenkunft von Sängern in Cadienen am 30. d. M. beabsichtigt, wozu auch die Danziger Sänger eingeladen sind. Meldungen hiezu nimmt Herr Frühling in seiner Wohnung Langgasse 26 bis zum 23. d. M. entgegen.

Herr Deutschingen wird die Vorlesung des Dramas „Beltin“, welche hier mit so großem Beifalle aufgenommen, in dem Badeorte Zoppot wiederholen.

Marienborg, 17. Juni. In dem in unserm Werder gelegenen Dorfe Wisitz hat in der Nacht vom 14. zum 15. d. M. der Blitz in ein Haus geschlagen und gezündet, wodurch sechzehn Gebäude ein Raub der Flammen geworden sind. (D. Z.)

Elbing. In der letzten Versammlung der Kaufmannschaft wies der Vorsitzende Herr Commerzienrath Härtel in einer längeren Rede darauf hin, was in letzter Zeit geschehen sei, um dem hiesigen Handel eine bessere Zukunft zu verschaffen. Dahin gehört die Sicherung des Fahrwassers durch Verlängerung der westlichen Moole, wovon zwei Drittheil in diesem Sommer gebaut sind. Zur weiteren Vertiefung hat der Handelsminister die Hälfte der Kosten bewilligt. Ferner ist die Schiffbarmachung des Pergelusses vom Ministerium beschlossen und das nöthige Geld bereits angewiesen. Für den Verkehr auf dem oberländischen, bereits sehr frequentirten Canal hat der Handelsminister nicht nur einem hiesigen Unternehmer einen zinsfreien Vorschuß zu einem Schleppdampfer bewilligt, sondern auch einem größeren Unternehmen, welches sich hier bildet und welches eine tägliche ganz regelmäßige Verbindung Elbing mit allen am Canal und den verbundenen Seen gelegenen Orten bewirken soll, seine Beihilfe zugesagt. Endlich erwähnt der Vorsitzende noch eines neuen Erwerbsweges, nämlich

des Projekts einer Eisenbahn von Güttenboden nach Reidenburg, und giebt zu beachten, daß dieses, wenn die Verwirklichung desselben auch noch fern liege, doch unablässig verfolgt werden müsse.

— Gestern, am 18. d., Nachmittags 4 Uhr, wurde die am 13. d. M. begonnene Schwurgerichts-Verhandlung gegen den hiesigen Kaufmann J. G. Schroed beendigt. Er ist wegen 25 Wechselfälschungen, betrügerlichen Banquerotts, Begünstigung eines Gläubigers und einer Unterschlagung mit zehn Jahren Zuchthaus und 2,500 Thalern Geldbuße event. noch zwei Jahren Zuchthaus bestraft.

— In der Nacht von Sonntag auf Montag sahen mehrere unserer Bewohner, die von Cadienen zurückkehrten, in der südwestlichen Himmelsgegend ein großes Feuer, das nur von einem in unserer Gegend jetzt so häufigen Brandunglück herrühren konnte.

Königsberg. Die landwirthschaftliche Ausstellung zu Waldbau, am Montage den 17. d. M., war von Königsberg aus, wie auch von Gutsbesitzern aus der Nähe und Ferne recht zahlreich besucht, und bot nicht nur dem Sachkenner, sondern auch dem Laien recht viel des Interessanten dar. Unter den vielen Gästen bemerkte man auch Se. Excellenz den Herrn Oberpräsidenten, der an den vielfach ausgestellten Gegenständen mit sichtbarem Interesse Theil nahm.

## Der fünfundzwanzigste November.

Eine Criminal-Novelle.

(Fortsetzung.)

Wir können uns nunmehr wieder in den Gerichtssaal begeben, den wir in dem Augenblick verließen, als Christians Erscheinen mit dem Koffer Wilhelm Walters den Worten des Verteidigers einen so ungeheuren Nachdruck gegeben hatte.

Es läßt sich nicht beschreiben, welche Sensation diese plötzliche Wendung der Sache erregte, welchen betäubenden Eindruck diese unerwartete Hilfe auf die Angeklagten machte.

Der Staatsanwalt beantragte sofort, die Beweisaufnahme durch Vernehmung Christians zu ergänzen, aus der sich dann ergeben würde, ob eine Vertagung der Sache nothwendig sein werde.

Der Gerichtshof beschloß auch, auf diesen Antrag einzugehen. Bevor jedoch Christian zu Worte kommen konnte, wurde dem Präsidenten ein Schreiben Hellmuths eingehändigt, in welchem dieser um schleunige Vorlassung bat, da er dem Gerichtshofe die wichtigsten Mittheilungen zu machen habe. Es wurde daher angeordnet, daß Hellmuth vorzulassen und zuerst zu vernehmen sei.

Er erschien mit der sichern Haltung eines vornehmen Mannes, machte dem Gerichtshofe eine stolze Verbeugung und begrüßte Waldbau mit herzlicher Freundlichkeit:

Endlich ist es mir gelungen, sagte er mit fester Stimme, Dinge zu ermitteln, welche meinen längst gehegten Verdacht in Betreff des wahren Mörders des jungen Walter soweit bestätigt haben, daß ich es wagen kann, dem hohen Gerichtshof davon Mittheilung zu machen. Wenn ich Jahre lang den frechen Mörder in meinem Hause gehegt und ihm ein Vertrauen geschenkt habe, welches die Möglichkeit eines Verdachtes ausschloß, so ist das nur daraus erklärlich, daß ich es mit einem der gewandtesten Heuchler zu thun hatte, die ich in meinem Leben kennen gelernt habe.

Er zählte darauf alle die Verdachtsgründe gegen Solms auf, welche der Leser bereits kennt, und ersuchte schließlich den Gerichtshof, die Verhaftung dieses Ungeheuers so schleunig und mit so großer Vorsicht als möglich ausführen zu lassen, da derselbe bei der geringsten Ahnung der ihm drohenden Gefahr sicherlich den Händen der Gerechtigkeit zu entschlüpfen wissen würde.

Hellmuths ganzes Auftreten machte einen überaus günstigen Eindruck, und sogar Waldbau fühlte sich durch den unerwarteten Beistand, den er ihm leistete, gerührt und beschämt, zumal er sich sagen mußte, daß seine Empfindungen gegen Hellmuth eine so warme Theilnahme von dessen Seite am wenigsten verdient hätten.

Der Präsident ersuchte Hellmuth mit großer Höflichkeit, auf einem im Zeugenraum stehenden Stuhl Platz zu nehmen, und forderte Christian, der sich vor dem Eintreten Hellmuths auf die Zeugenbank zurückgezogen hatte und bis jetzt von diesem noch nicht bemerkt worden war, auf, nunmehr auch sein Zeugniß abzulegen.

Welche Empfindungen das unerwartete Vortreten dieses Zeugen in Hellmuth erregen mußte, kann sich der Leser leicht vorstellen, aber er würde in der Annahme irren, daß derselbe diese Empfindungen auch nur durch das Zucken einer Muskel seines Gesichts

verrathen habe. Er begrüßte Christian mit einem gnädigen, aber stolzen Kopfnicken und der unbefangenen Miene von der Welt.

Christian befand sich in einer solchen Erregung, daß er kaum sprechen konnte und wiederholt nach Luft schnappen mußte. Endlich jedoch gelang es ihm, folgenden Vortrag zu Stande zu bringen:

Mir ist es fast ganz ebenso gegangen, wie Herrn von Hellmuth. Ich habe das Ungeheuer, welches meinen theuren jungen Herrn gemordet hat, schon für einen Verbrecher gehalten, noch ehe ich wußte, daß der junge Walter überhaupt umgebracht sei. Aber dieser Verbrecher hatte sich durch seine grenzenlose Kunst in der Verstellung und Heuchelei eine so unangreifbare Stellung verschafft, daß ich es nicht wagen durfte, mit meinem Verdachte hervorzutreten. Am 25. Novbr Abends erschien Herr von Hellmuth bei seiner Braut statt um 7 oder 8 Uhr erst nach 10 Uhr, und zwar in einer Aufregung und mit einem so verstörten Ausdruck des Gesichts, daß es mir unzweifelhaft erschien, daß er irgend eine Schandthat ausgeführt haben müsse. Fräulein Walter las gerade eine Geschichte von einem armen Sängere, der im Walde von Räubern ermordet war, als Herr von Hellmuth eintrat, und ich habe es wohl bemerkt, wie er erleichte und erbehte, als er hörte, wovon die Rede sei. Ich dachte mir gleich, daß wenn die Kraniche gesehen hätten, was er an jenem Abend ausgeführt, und wenn sie es erzählen könnten, wir auch nichts Gutes erfahren würden. Denn Sie müssen wissen, meine Herren, daß in jener Geschichte von Kranichen die Rede war, welche die Mörder des armen Sängers verrathen hatten. Als ich nun später hörte, daß gerade an jenem Abend unser junger Herr im Walde ermordet sei, fiel mir Alles um so schwerer auf die Seele, was ich wahrgenommen hatte, und ich erinnerte mich namentlich, daß Herr von Hellmuth zu Fräulein Walter gesagt hatte, er sei von Eichenhorst zu Fuß gelaufen, während ich kurz vor seinem Eintritt in's Haus ganz deutlich Pferdegetrappel gehört hatte. Ich würde das Alles nie erzählt und die Gedanken nie ausgesprochen haben, die ich mir dabei gedacht habe, wenn ich nicht jetzt von Solms die ganze Geschichte gehört hätte und nicht fest überzeugt wäre, daß es nun weiter keine Gefahr habe, die Wahrheit zu sagen.

Aller Augen richteten sich bei diesen ebenso unerwarteten wie ungläublichen Andeutungen auf Hellmuth, in dessen Zügen sich jedoch keine Spur eines Schreckens oder einer Besorgniß, sondern nur ein leichtes ironisches und verächtliches Lächeln entbeden ließ. Mit großer Gleichgültigkeit lehnte er sich in seinen Stuhl zurück und seine Haltung und Miene drückte nichts weiter aus, als eine gespannte Neugierde, was der vor den Schranken stehende Ganner wohl für bodenlose Lügen aufstischen würde.

Christian erzählte nun mit großer Ausführlichkeit, wie er es angefangen habe, aus Solms die Wahrheit herauszubekommen. Derselbe habe ihm erzählt, daß Sochan ein genauer Bekannter von Hellmuth sei und daß dieser ihn hierher berufen habe, um irgend einen Streich auszuführen, hinter den er nicht habe kommen können. Soviel sei ihm unzweifelhaft gewesen, daß es sich dabei um das Verhältniß zwischen Fräulein Gertrud und Waldbau gehandelt habe. Denn Hellmuth habe den Knaben Benjamin an sich zu ziehen und durch geschickte Vorspiegelungen so zu umgarnen gewußt, daß derselbe ihm Alles verrathen habe, was Waldbau that, und daß er Hellmuth namentlich alle zwischen Fräulein Gertrud und Waldbau gewechselten Briefe ausgehändigt habe.

Am 25. Novbr. Abends sei Benjamin mit einem Brief und einem Blechkasten bei Hellmuth erschienen und habe erzählt, daß er denselben von Gertrud an Waldbau überbringen solle. Hellmuth müsse ihm denselben abgenommen haben, da Benjamin mit leeren Händen fortgegangen sei. Später habe Hellmuth ihm befohlen, einen Korbwagen anzuspinnen, um mit ihm nach Falkenburg zu fahren. Als sie in den Wald gekommen, habe aber Hellmuth plötzlich erklärt, er wolle allein fahren, auch verlangt, daß Solms Mantel, Rock und Mütze mit ihm tausche, was geschehen sei. Nach etwa 2 Stunden sei Hellmuth in einem furchterlichen Aufzuge, mit Lehm und Schmutz bedeckt, nach Hause gekommen und habe ihm geheißen, das am Gartenzaun stehende Fuhrwerk hereinzuholen und den Wagen in einer Nische zu verschließen, auch sofort zwei Reitpferde zu satteln. Dann seien sie im Carriere nach Tiefensee gejagt, wo ihm Hellmuth die Zügel seines Pferdes zugeworfen und ihn nach Hause geschickt habe. Alle 4 Pferde seien in einer furchtbaren Weise abgetrieben gewesen. Gegen 12 Uhr sei Hellmuth auf einem Reitpferde Walters nach Hause gekommen, aber die ganze Nacht aufgeblichen.



Am andern Morgen habe er ihn nach Grussau gesendet und ihm gesagt, er solle Waldau bestellen, er würde von Herrn Walter geschickt, der sich den Koffer des jungen Herrn ausbitten lasse. Vor der Thür sei er aber schon Benjamin begegnet, der mit einer Karre von der Kathe seines Vaters hergekommen sei, um den auf jener befindlichen Koffer nach Tiefensee zu karren. Er habe den Knaben mit dem Koffer durch die kleine Seitenthür auf Hellmuth's Zimmer gebracht. Benjamin habe sich nach kurzer Zeit mit einem in eine wollene Decke eingewickelten Gegenstand entfernt. Der Koffer müsse also bei Hellmuth geblieben sein.

Es sei ihm nun aufgefallen, daß Hellmuth den Schlüssel zum Weinkeller, den er ihm sonst überlassen, von jenem Tage ab wie ein Heiligthum verwahrt habe, und er habe um so mehr auf die Vermuthung kommen müssen, daß Hellmuth dort vielleicht seine Kleider und den Koffer verborgen und sich bei dem Morde des jungen Walter betheiligt habe, als er gleich nach dem 25. Novbr. Hals über Kopf mit ihm nach Hannover gereist sei, ihn dort zurückgelassen, sich selbst aber nach Hamburg begeben und ihm angetragene Briefe, alle an ihn eingehenden Briefe ihm dorthin nachzusenden. Umgekehrt habe er ihm wieder Briefe und Pakete, die an Fräulein Walter adressirt waren, mit dem Auftrage nach Hannover gesendet, sie dort zur Post zu geben. Nach ihrer Heimkehr sei er einmal mit Hellmuth zusammen im Keller gewesen, habe zufällig eine Flasche Wein auf die Erde geworfen und zu seinem Erstaunen bemerkt, daß die Flüssigkeit an einer Stelle in die Fliesen eingezogen sei, als ob sie durch einen Sieb gegossen würde. Er habe daher keinen Zweifel, daß dort irgend etwas vergraben sei. (Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

\* Unser Wettrennen ist Kinderspiel gegen das englische, und unsere Jockeys sind Centnergewichte gegen die Flederwische, welche am Derby-Tage Dienste thun. Ein englischer Jockey wird geboren, wie ein Poet, ein Künstler geboren wird. Das schützt nun freilich keinen Jockey davor, von Oitern bis Oktober fasten und schwitzen zu müssen. Oitern fängt der Jockey zu schwitzen an, trägt mehrere Flanel-Westen und mehrere Röcke und macht 12 englische Meilen per Tag; denn es handelt sich darum, alles Fett gründlich auszuschwizen. In dieser ganzen Zeit darf er täglich nur zwei Tassen Thee, zwei Stücken Butterbrod, mitunter ein Stückchen Fleisch, ein Bißchen Kuchen und etwas Wein und Wasser zu sich nehmen. Zehn Day ist der Edelstein unter den Jockeys; er wiegt nicht mehr als 92 englische Pfunde. Aber seinen Vater hat er nicht erreicht, der war noch leichter. Die Gesundheit dieser mageren Helden leidet übrigens nicht darunter. Und was Thnen an Gesundheit abgeht, gewinnen sie an unsterblichem Ruhm; denn ein Jockey und jedes berühmte Pferd hat seinen Biographen gefunden. Buckle war der berühmteste von allen; er konnte mit Pferden gewinnen, auf die Federmann wettete. Auch Chifney konnte sein Pferd electrifiziren. Jedes Pferd wird von Spionen umgeben, die den Wettenden Bericht erstatten. Lord Grosvenor erfuhr einmal, daß seine Gegner einen Mann auf dem Dach der Loge, in welcher sein Kenner schlief, die ganze Nacht hindurch wachen ließen, um zu erfahren, ob es wahr sei, daß der Kenner hustete. Lord Grosvenor ließ alsbald ein anderes Pferd, das wirklich hustete, unter demselben Dache schlafen, und den andern Morgen kam man, um ihm enorme Wetten gegen seinen Kenner anzubieten. Es versteht sich, daß dieser nun erst recht den Preis davontrug.

\*\* Wien. Vor Kurzem kam auf der Rennbahn der Freudenau eine interessante Wette des Grafen Szirmay, welcher proponirt hatte, daß er 40 deutsche Meilen in 40 Stunden auf einem und demselben Pferde reiten werde, zum Austrag. Es galt 500 Gulden, außerdem wurde für und gegen stark gewettet. Graf Szirmay begann Samstag 4 Uhr Morgens auf der Freudenauer Rennbahn seine Aufgabe; er ritt bis 10 Uhr Vormittags die Strecke von 11 Meilen, ruhte bis 2 Uhr Nachmittags; von 2 bis 8 Uhr Abends legte er 9 Meilen zurück und ruhte bis 4 Uhr Früh des Sonntags; von 4 Uhr bis 10 Uhr Morgens legte der Graf 10 Meilen zurück und ruhte bis 2 Uhr Nachmittags; von 2 Uhr bis 7 Uhr 31 Minuten Abends hatte der Graf Szirmay 10 Meilen und die vollendete Strecke zurückgelegt. Reiter u. d. Pferd sind ganz frisch und gesund.

### Kirchliche Nachrichten vom 9. bis 16. Juni.

(Schluß.)

**St. Nicolai.** Getauft: Bäder Harber Tochter Sophie Clara Johanna. Arbeiter Pledtke Tochter Anna Maria Elisabeth. Schuhmachergefell Nowak Tochter Antonie Valasca. Arbeiter Borowski Tochter Henriette Wilhelmine Emma. Pafillon Lehmann Sohn August Ferdinand. Arbeiter Ryckert Tochter Johanna Dorothea. Arbeiter Neumann Sohn Carl Albert. Schiffer Nochecki Tochter Theresia Julie Magdalena. Arbeiter Dombrowski Tochter Bertha Theresia. 2 unehel. Kinder.

**Aufgebotten:** Schiffszimmergefell August Daniel Latuszek mit Maria Constantia Pargen. Arbeiter und Wittwer Johann Dgodi mit Wittwe Caroline Borna geb. Brunski. Arbeiter Julius Gruzinski mit Jgfr. Florentine Manski.

**Gestorben:** Arbeiter Kuschnigk Tochter Rosalie Louise, 6 M., Schwäche. Arbeiter Korbusch Tochter Anna Theresia, 2 M., Krämpfe. 1 unehel. Kind.

**St. Brigitta.** Getauft: Schiffszimmergefell Gurski Sohn Johann Alban. Seefahrer Pfeiffer Sohn Johann Ferdinand u. Tochter Johanna Florentine.

**Aufgebotten:** Arbeiter Carl Schulz mit Jgfr. Caroline Hildebrandt. Schlossergefell Carl Wendt mit Jgfr. Anna Rehrich.

**Gestorben:** Johann Amor, 1 M. 20 J., Kopf-Entzündung. Carl Selluch, 1 J. 10 M., Schwäche. 1 todtegeb. Kind.

**Karmeliter.** Getauft: Kammermeister Schonert Tochter Olga Amalie Wilhelmine. Gefangen-Aufseher Wicher Tochter Elisabeth Martha.

**Aufgebotten:** Sergeant d. 1. Komp. d. Rgl. See-Bataill. Otto Pancow mit Jgfr. Emilie Agnes Klebb.

**Gestorben:** Arb. Wittwe Joh. Louise Kriese geb. Sawronski, 73 J., Alterschwäche. Hospitalitin Cathar. Elisabeth, 74 J., Brustleiden. Inval. Unteroffiz. Bradtke Sohn Carl Albert Ferdinand, 9 M., Krämpfe. Tischergefell Kausch Sohn Gustav Adolph, 1 J. 7 M., Halsfrankheit. 1 unehel. Kind.

**Königl. Kavelle.** Getauft: Kaufm. Schmidt Tochter Elisabeth Marie Agnes.

**Aufgebotten:** Arb. Jacob Freikowski mit Joseph. Held in Praust.

**Gestorben:** Pens. Stromaufseher Michael Redmer, 74 J., Alterschwäche. Kaufm. Joh. Anton Hannemann, 83 J. 10 M., Entkräftung.

### Meteorologische Beobachtungen.

Juni	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
18 4 $\frac{1}{2}$	337,62	+ 13,2	ND. ruhig, hell und schön.
19 7 $\frac{1}{2}$	336,64	14,8	West frisch, do. do.
12	336,94	16,9	ND. ruhig, hell, leicht Gew.

### Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 19. Juni. Weizen, 87 Last, 132psd. fl. 534, 130psd. fl. 515, 129,30, 127,28psd. fl. 450, 480 495. Hafer, 10 $\frac{1}{2}$  Last, 70psd. fl. 156. Berlin, 18. Juni. Weizen 65—80 Thlr. pr. 2100psd. Roggen 42 $\frac{1}{2}$  Thlr. pr. 2000psd. Gerste, große und kl. 36—44 Thlr. Hafer 21—27 Thlr. Erbsen, Koch- und Futterwaare 42—50 Thlr. Rüböl 11 $\frac{1}{2}$  Thlr. Leinöl 10 $\frac{1}{2}$  Thlr. Vieherung 10 $\frac{1}{2}$  Thlr. Spiritus ohne Faß 17 $\frac{1}{2}$ —17 $\frac{1}{2}$  Thlr. Stettin, 18. Juni. Weizen 85psd. 76 Thlr. Roggen 77psd. 40—43 Thlr. Rüböl 11 Thlr. Spiritus ohne Faß 17 $\frac{1}{2}$  Thlr. Königsberg, 18. Juni. Weizen 80—93 Sgr. Roggen 42—50 Sgr. Gerste, große und kleine 35—40 Sgr. Hafer 18—30 Sgr.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt, vom 15. bis incl. 18. Juni: 474 $\frac{1}{2}$  L. Weizen, 368 $\frac{1}{2}$  L. Roggen, 4 $\frac{1}{2}$  L. Gerste, 56 $\frac{1}{2}$  L. Erbsen, 186 L. eich. Bohlen, 9 L. Fähholz, 622 Ehopd Bausföcke, 562 Stück eich. Balken, 28,480 Stück ficht. Balken und Rundholz, 3240 Ctr. Zucker, 2605 Ctr. Syrup, 76 Ctr. Fenchel, 27 Ctr. Zink. Wasserstand 4' 3"

### Angewandte Fremde.

Im Englischen Hause: Der Rittmeister im Dispenz. Alamen-Rgt. No. 8. Hr. v. Blankensee n. Gattin a. Rosenbergr. Hr. Voosen-Kommandeur Knoop a. Ewinemünde. Die Hrn. Kaufleute J. Heyne, R. Heyne, Gönheim u. Eckstein a. Berlin, Königs a. Grefeld und Müller a. Meerane.

### Schmelzer's Hotel:

Hr. Rittergutsbesitzer v. Rosenow a. Koftowo. Die Hrn. Kaufleute Eilmund a. Delitzsch, Rosenstein a. Elberfeld, Rosenhain a. Friedeberg und Heside a. Berlin.

### Hotel de Berlin:

Hr. Rittergutsbesitzer Baron v. Kleist n. Gattin a. Karlikau. Hr. Partikulier Rigalski a. Posen. Die Hrn. Kaufleute Steinert a. Köln, Pledtke a. Berlin und Mikolste a. Breslau.

### Walter's Hotel:

Hr. Rentier Bittner n. Fam. a. Driesen. Hr. Mühlenbesitzer Bittner n. Gattin a. Marienburg. Hr. Holzändler Eichholz a. Schandau. Die Hrn. Kaufleute Meyer u. Joelsohn a. Berlin.

### Hotel de Thorn:

Hr. Stadtrath Ehrenberg a. Halle a. S. Hr. Rentier Ehrenberg und Hr. Dekonom Ehrenberg a. Alsteden. Hr. Gutsbesitzer Callenbach und die Hrn. Gutspächter Topf u. Clausner a. Kaufzig. Die Hrn. Kaufleute Muthig a. Leipzig und Heidenreich a. Langenbitau. Madam Schwenke a. Berlin.

### Hotel d'Oliva:

Hr. Kaufmann Binbemann n. Fam. a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Kramer n. Gattin a. Lisslow.

### Deutsches Haus:

Hr. Lehrer Schulz a. Sarnowo. Hr. Gutsbesitzer v. Malschau a. Neumark. Hr. Kaufmann Beckstein a. Berlin. Hr. Fabrikant Grünhagen a. Stettin. Hr. Mühlenbesitzer Lange a. Tapan. Hr. Candidat Zeißig a. Wehlau.

### Die täglichen Gewinnlisten

zur 124. Kgl. Pr. Klassen-Lotterie, welche nach beendeter Ziehung an jedem Ziehungstage in correctem Buchdruck erscheinen und sofort nach außerhalb expedirt werden, sind nur im Abonnement auf alle 4 Klassen bei Franco-Zufendung nach außerhalb zum Preise von 1 Thlr. 5 Sgr. pro Exemplar bei Franco-Bestellung und Einfindung des Betrages für Danzig bei Herrn **H. Wulff**, Hundegasse No. 14, und bei mir zu haben.

Die Erneuerung der Abonnements bitte ich rechtzeitig bis spätestens den 3. Juli c. zu bewirken.

H. C. Hahn in Berlin, Ritterstr. 27.

Verleger der tägl. Ziehungslisten der Kgl. Pr. Klassen-Lotterie.

Auf einem einer Dame gehörigen Gute wird ein unverbeiratheter Inspector unter günstigen Bedingungen zu engagiren gewünscht. Auftrag:

H. Winkler in Berlin, Fischerstraße 24.

### Beste Essig = Spirit,

Wein- und Bier-Essig ist zu billigsten Preisen zu haben in d. Essig-Fabrik heil. Geistig 119 bei **S. Rosenthal**.

### Jean Morris elastische Hühneraugen- und Ballen-Ringe,

das neueste, rüblichste bekannte und ganz untrügliche Mittel für mit Hühneraugen und Ballen Behaftete empfiehlt à Carton 10 Sgr. das alleinige Depot in Danzig:

J. L. Preuss, Portschaisengasse 3.

Der täglich erscheinende

### Danziger Straßen-Anzeiger

empfiehlt sich zur Aufnahme von Anzeigen aller Art, die mit 1 Sgr. für die Spaltzeile berechnet werden. Für die größte Verbreitung dieses Blattes ist Sorge getragen, indem dasselbe nicht nur an 100 Stellen auf den Straßen in allen Stadttheilen zu lesen; sondern außerdem in allen Hotels, Weinhandlungen, Conditoreien, Bierhallen u. jeden Tag regelmäßig vertheilt wird. — Die verehrten Abonnenten des „Danziger Dampfboots“ zahlen für die Aufnahme jedes Inserats aus dem Straßen-Anzeiger in diese weit verbreitete Zeitung pro Spaltzeile nur 6 Pf.

Expedition: Portschaisengasse No. 5.

### Berliner Börse vom 18. Juni 1861.

	Zf.	Pr.	Gld.		Zf.	Pr.	Gld.		Zf.	Pr.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4 $\frac{1}{2}$	—	101 $\frac{1}{2}$	Pommersche Rentenbriefe	4	99 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{2}$	Pommersche do.	4	98 $\frac{1}{2}$	98 $\frac{1}{2}$
Staats-Anleihe v. 1859	5	107 $\frac{1}{2}$	107	Pommersche do.	4	—	100 $\frac{1}{2}$	Pommersche do.	4	—	94 $\frac{1}{2}$
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	do.	3 $\frac{1}{2}$	—	95 $\frac{1}{2}$	Preussische do.	4	97 $\frac{1}{2}$	96 $\frac{1}{2}$
do. v. 1856	4 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	do. neue do.	4	—	91 $\frac{1}{2}$	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 $\frac{1}{2}$	—	122 $\frac{1}{2}$
do. v. 1853	4	98 $\frac{1}{2}$	98	Westpreussische do.	3 $\frac{1}{2}$	—	84	Deutscher. Metalliques	5	50	58
Staats-Schuldscheine	3 $\frac{1}{2}$	89 $\frac{1}{2}$	88 $\frac{1}{2}$	do.	4	95 $\frac{1}{2}$	95 $\frac{1}{2}$	do. National-Anleihe	5	—	—
Prämien-Anleihe v. 1855	3 $\frac{1}{2}$	125 $\frac{1}{2}$	124 $\frac{1}{2}$	Danziger Privatbank	4	94 $\frac{1}{2}$	—	do. Prämien-Anleihe	4	67	80
Preussische Pfandbriefe	3 $\frac{1}{2}$	—	85	Königsberger do.	4	—	89 $\frac{1}{2}$	do. do.	4	81	—
do.	4	96	95 $\frac{1}{2}$	Magdeburger do.	4	—	82 $\frac{1}{2}$	Polnische Schatz-Obligationen	4	81	—
Pommersche do.	3 $\frac{1}{2}$	89 $\frac{1}{2}$	89	Pofener do.	4	87 $\frac{1}{2}$	—	do. Cert. L.-A.	5	94 $\frac{1}{2}$	84 $\frac{1}{2}$
								do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85 $\frac{1}{2}$	—